

genommene Notitia portarum etc. zu den berühmten Martyrern, die in der Kirche des hl. Pancratius ruhen, die hl. Sapientia c. tribus filiabus Fide, Spe et Charitate (Rossi I, 183). Anlässlich der großen Translationen im 8. und 9. Jahrhundert wurden die Ueberreste dieser mit den Reliquien vieler anderer Heiligen aus den suburbanen Cömeterien in die Stadt übertragen; ein Reliquien-Index zu S. Silvestro in capite und in der Basilica Vaticana enthält die Namen Sofia, Pistis, Elpis und Agape (Mai, Script. vet. V, 44. 58). Das Fest dieser hl. Sophia feiern griechisch-slavische Kalendarien am 17. September (Nillos, Kal. man. I, 2. ed., 280); die Lateiner hatten es, nach Handschriften von Kalendarien, welche Giorgi (Martyrol. Adonis II, Rom. 1745, 370) citirt, am 30. September. — b. Die zweite hl. Sophia zu Rom ist diejenige, welche mit drei Gefährtinnen im Cömeterium des hl. Callistus an der via Appia ruht. Die Namen dieser vier Martyrinnen werden gewöhnlich in lateinischer Sprache und in folgender Reihe angeführt: Sapientia (Sophia), Spes, Fides und Charitas. Während die hl. Sophia der via Aurelia ausdrücklich als Mutter der Pistis, Elpis und Agape angegeben wird, fehlt hier jede Bemerkung, die auf ein Verwandtschaftsverhältniß schließen ließe. Der Index s. oleorum unterscheidet klar beide Gruppen (Rossi I, 180. 182); weitere Beweise für diese zweite hl. Sophia bieten Rossi II, 171 sgg.; Allard, Hist. des persécut. pendant les deux premiers siècles, 2^e éd., Paris 1892, 221 s. Die Griechen haben kein Fest, die Lateiner verehren sie am 1. August, verwechseln aber vielfach an diesem Tage beide Gruppen (so ein Codex des Martyr. Adonis [Giorgi II, 370] und darnach Uhuar). Das Martyr. Rom. hat zum 1. August die heiligen Jungfrauen Fides, Spes, Charitas, „welche unter Kaiser Hadrian die Krone des Martyriums erlangten“, und zum 30. September die heilige Wittve Sophia, „Mutter der heiligen Jungfrauen Fides, Spes, Charitas“. — 2. einer römischen Jungfrau und Martyrin, deren Reliquien Sergius II. (844—847) mit den Leibern vieler anderen Heiligen aus den römischen Cömeterien nach S. Martino ai Monti übertrug (s. AA. SS. Boll. Maj. III, 464; Lib. Pontif., ed. Duchesne II, 98. 103). — 3. einer Jungfrau und Martyrin zu Fermo (Martyr. Rom. 30. April.; AA. SS. Boll. April. III, 733). — 4. einer Jungfrau und Martyrin, die als Patronin der Stadt Sortino auf Sicilien am 23. September verehrt wird. — 5. einer Heiligen, welche mit Irene von den Griechen am 17. und 18. September, im Martyr. Rom. am 18. September geehrt wird. — 6. einer Heiligen, deren griechische Menden am 20. (22.) Mai Erwähnung thun; sie soll in der Heilkunde erfahren gewesen sein. — 7. einer bei den Holländern unter den „Uebergangenen“ aufgeführten Abtissin des Ci-

sterciennerinnenklosters Hoven bei Jülich aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts. Zur Zeit, als die Abtei Heisterbach gestiftet wurde (1194), lebte Sophia in dem Benedictinerinnenkloster Dietkirchen zu Bonn. Mit Erlaubniß ihrer Oberin trat sie in das zur strengen Cistercienserorden gehörige Kloster Walberberg (Mons S. Walburgis, zwischen Bonn und Köln) über und legte daselbst Proseß ab. Längere Zeit war sie in Walberberg Priorin zum Segen der jungen, um 1197 gestifteten Klostersgemeinde. Wegen ihres heiligen Lebens wurde sie zur ersten Abtissin des Hoven (gegründet 1208) berufen; in dieser Stellung erwies sie sich durch Wort und Beispiel als eine unermüdete Verfechterin der regulären Observanz des Cistercienserordens. Ihr Todesjahr ist wahrscheinlich 1221. Eine Festschrift hat sie im Cistercienserorden nicht. (Vgl. AA. SS. Boll. Sept. VI, 4 sq.; Manrique, Annal. Cist. V, Ratisb. 1739, 331; Janauschek, Orig. Cist., Vindob. 1877, 278.) [h. Molitor O. S. B.]

Sophia, Frauen von der hl., s. Schweflern, n. 64.

Sophienkirche in Constantinopel, der durch Kaiser Justinian errichtete und der *kyrka Sophia* (d. h. Christus) geweihte, jetzt aber als Moschee dienende Prachtbau, ist die Nachfolgerin einer gleichnamigen, von Constantin dem Großen auf dem Forum Constantinopels erbauten Kirche, welche im J. 404 durch einen Brand zum Theil zerstört worden war. Nachdem dieselbe im J. 415 von Theodosius II. erneuert, im J. 532 aber durch Feuer wieder zu Grunde gegangen war, beschloß Justinian, sie ganz neu zu erbauen in einer Größe und Pracht, daß sie alle Kirchen der Welt überträfe. Eine Beschreibung dieses bedeutenden Werkes kirchlicher Architektur verdanken wir besonders dem 1029 Verse umfassenden griechischen Gedichte des Paulus Silentiarius, Geheimsecrätars des Kaisers Justinian (abgedruckt bei Migne, PP. gr. LXXXVI, 2, 2119 sqq.). Als Architekt berief der Kaiser Anthemius von Tralles und Isidor von Milet. Am 27. December 537 wurde die Kirche eingeweiht; und als ihre Kuppel im J. 558 infolge eines Erdbebens einstürzte, ließ Justinian durch einen Neffen des genannten Isidor von Milet dieselbe allfogleich auf verstärkten Bogen und Widerlagern und noch um 7 m erhöht wieder aufrichten. Die Bedeutung dieses Bauwerkes ruht in der glücklichen Lösung der Aufgabe, den für den kirchlichen Gottesdienst vornehmlich geeigneten Basiliken- oder Längsbau (s. d. Art. Basilika und Basilil) mit dem schon durch die Römer gepflegten, auch in christlicher Zeit im Occident und noch mehr im Orient verwendeten pompösern Centralbau möglichst einheitlich und praktisch zu verbinden. Die Mitte des Baues bildet ein Quadrat zwischen vier mächtigen Pfeilern, welche von gewaltigen Bogen verbunden sind. Die Nord- und Südseite dieses Vierecks schließt eine zweistöckige Colonnade und darüber die von